

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
teiler, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 69.**

40. Jahrgang.

Donnerstag, den 15. Juni

**1893.**

### Bekanntmachung,

#### die Reichstagswahlen betreffend.

In Gemäßheit von § 8 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesezes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Stadt Eibenstock für die diesmalige Reichstagswahl in drei Wahlbezirke eingetheilt worden ist.

Der **erste Bezirk** umfaßt die Häuser Nr. 1—153 B der Abtheilung A des Brandcatasters und hat den **Rathhausaal** als Wahllokal.

Der **zweite Bezirk** umfaßt die Häuser Nr. 154—281 B der Abtheilung A des Brandcatasters und hat die **Söhl'sche Restauration „zur Gartenlaube“** als Wahllokal.

Der **dritte Bezirk** umfaßt die Häuser Nr. 282—408 der Abtheilung A und die der Abtheilung B des Brandcatasters und hat als Wahllokal die **Müller'sche Gastwirtschaft zum „Englischen Hof.“**

Als Wahlvorsteher bez. deren Stellvertreter sind ernannt worden

#### im ersten Bezirk:

Herr Bürgermeister **Dr. Körner** als Wahlvorsteher,  
der **Unterschiedete** als Stellvertreter;

#### im zweiten Bezirk:

Herr Stadtrath Eugen **Dörffel** als Wahlvorsteher,  
Herr Buchdruckereibesitzer **Emil Hannebohn** als Stellvertreter;

#### im dritten Bezirk:

Herr Stadtrath **Alfred Reichner** als Wahlvorsteher,  
Herr Stadtrath **Friedrich Brandt** als Stellvertreter.

**Die Wahlen finden am 15. Juni ds. J. statt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.**

Zur Stimmenabgabe sind nach § 14 des obenerwähnten Reglements nur

Diejenigen zugelassen, welche in die Wahlliste aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen; es muß vielmehr der Wähler den Stimmzettel persönlich abgeben.

Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß nach § 19 des mehrgedachten Reglements ungiltig sind:

- 1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
- 2) Stimmzettel, welche keinen lesbaren Namen enthalten;
- 3) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
- 4) Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name, oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
- 5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Eibenstock, den 29. Mai 1893.

Der Rath der Stadt.

3. B.: Rechtsanwalt **Landrock.**

Hans.

### Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunswiesen des **Schönheider Forstreviers**, lit. a, Hammerwiese (Herren-Ebene), lit. F 1, Günthers Raum und lit. F 2, an der Mulde soll

**Mittwoch, den 21. Juni 1893**

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

**Zusammenkunft:** früh 8 Uhr am Forsthaus an der Mulde und

Vormittags 11 Uhr am Wiesenhaus an der Mulde.  
**Ag. Forstrevierverwaltung Schönheide und Ag. Forstrentamt Eibenstock,**  
Frankr. am 13. Juni 1893.  
**Wolfframm.**

### Reichstagswähler!

Vergeßt nicht, daß Ihr Deutsche seid!  
Wählt den Mann, welcher die Kraft und  
Macht des Reiches höher hält, als den  
Parteigeist und welcher in der Militär-  
Vorlage den Weg erkennt, unser Vater-  
land vor namenlosem Unglück zu bewahren.  
Gebt Eure Stimme nur

**Herrn Justizrath Dr. Böhme**  
in Annaberg!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie man hört, dürfte Kaiser Wilhelm Ende September einer Einladung des Königs Oskar von Schweden zur Genthierjagd im Hunnegebirge Folge leisten. Vorher beabsichtigt der Kaiser angeblich noch mit der Jarenfamilie auf Schloß Fredensborg bei Kopenhagen zusammenzutreffen.

— Das bayrische Königshaus ist von einem Verlust betroffen worden. Herzog Max Emanuel in Bayern ist am Montag früh um 7 Uhr in Feldafing am Starnberger See, vermutlich infolge einer bei einem Ritt eingetretenen Sprengung eines Blutgefäßes, gestorben. Der Herzog war bereits seit zwei Tagen an inneren Blutungen leidend. — Der Dahingegangene war der jüngste Bruder des Chefs der herzoglichen Linie in Bayern, Herzogs Karl Theodor, zu dessen Geschwistern bekanntlich auch die Kaiserin von Oesterreich und die ehemalige Königin von Neapel gehören.

— Italien. Der Abgeordnete Torraca hat in der Kammer in Rom seinen Landsleuten in schonungslos offener Weise die Unentbehrlichkeit des Bündnisses mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn dargelegt und damit tiefen Eindruck gemacht. Er betonte für Italien die Pflicht ehrlicher wirksamer Unterstützung der Verbündeten, die Gefahren einer Schwelung nach Rußland und Frankreich und das Bedürfnis nach einer ausreichenden Beibrast und finanziellen Stärke. Torraca erklärte, nur die Stärke und Zuverlässigkeit Italiens können verhindern, daß Deutschland und Oesterreich einen neuen Dreikaiserbund dem jetzigen Bedürfnis vorziehen, der Italien in eine untergeordnete, einflußlose und gefährdete Stellung drängen würde. Er rügte sowohl jedes unfreundliche Verhalten gegen Oester-

reich, wie überhaupt den Anspruch der Italiener, ohne Gegenleistung von den Bündnissen mehr Vortheil zu ziehen, als ihrer militärischen und finanziellen Leistungsfähigkeit entspreche.

— Frankreich. Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Paris, 9. Juni. Die Generale de Galliffet und Cools besichtigen gegenwärtig aufs Genaueste die in dem Grenzdepartement Meurthe und Moselle gelegenen militärischen Positionen von Baron und Liverdun. Die beiden Mitglieder des Oberkriegsraths nehmen mit Sorgfalt die Stellungen auf, welche die Truppen der verschiedenen Waffengattungen beim Beginn eines Feldzuges gegen Deutschland besetzen sollen, um Lunéville und Toul zu beschützen. Auf andern Punkten an der deutsch-französischen Grenze werden ebenfalls militärische Vorbereitungen getroffen. Wie man hier versichert, bedeuten dieselben nicht, daß man in Frankreich kriegslustig sei, sondern nur, daß man für alle Fälle gerüstet sein wolle. Die Maßregeln des Kriegsministers werden hier von allen Parteien gebilligt; man hat seit 1870 viel gelernt, und es giebt im französischen Parlament keine Opposition mehr, die, wie unter dem dritten Kaiserreich, sich gegen alle Maßregeln auflehnte, welche man zur Beschützung des Landes für notwendig hielt. — Einige hiesige Blätter versicherten, daß die russische Flotte im Monat Juli nach Brest kommen werde, um den Kronstädter Besuch zu erwidern. Das scheint vollständig richtig zu sein. Man macht es jedoch noch nicht amtlich bekannt, weil man befürchtet, daß es auf die Wahlen in Deutschland einen Einfluß zu Gunsten der Militärvorlage üben könnte.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. Juni. Ein Tag von höchster Bedeutung liegt vor uns. Der Ausfall der morgen stattfindenden Reichstagswahl wird aller Voraussicht nach entscheidend sein für das Wohl und die Zukunft unseres Vaterlandes. Mit stieberhafter Spannung verfolgt unser alter Erbfeind jenseit der Vogesen die inneren Verhältnisse des Deutschen Reiches und Nachrichten, welche aus Paris kommen, lassen keinen Zweifel darüber, daß der Franzmann die Hoffnung in sich trägt, die Stunde der Rache für seine Niederlagen im Jahre 1870/71 sei nahe gerückt. Nicht allein, daß die Franzosen jetzt ihre Armee für unbesiegbar halten, nein, die Uneinigkeit im Innern des Deutschen Reiches erscheint ihnen als der wichtigste Angriffspunkt. Lassen wir im Angesicht dieser Thatfachen den Meinungsstreit ruhen und beweisen durch die Wahl des Ordnungskandidaten, daß wir gewillt

sind, selbst unter großen Opfern für die Ruhe und den Frieden des Vaterlandes einzutreten. Niemand garantirt uns, daß ein uns ausgenöthigter Krieg trotz unserer vorzüglichen Armee und der Unterstützung des verbündeten Oesterreich und Italien auch wieder glücklich für uns enden wird. Was aber ein unglücklicher Krieg für uns zu bedeuten haben würde, kann im Hinblick auf die jetzt schon bestehende Geschäftsstille jeder Einsichtige bei dem fanatischen Haß der Franzosen gegen uns sich leicht vorstellen. Nehmen wir die Fäden, die zum Schutze unserer Grenzen heute nothwendiger geworden sind denn jemals, freudig auf uns in dem Bewußtsein, der Sicherheit und dem Ansehen unseres Vaterlandes den vornehmsten Dienst geleistet zu haben.

— Schönheide, 12. Juni. Am Sonntag fand hier eine von den Sozialdemokraten einberufene Wählerversammlung statt, und zwar, da ein Saal nicht zur Verfügung gestellt worden war, im Freien. Das Merkwürdigste an dieser Versammlung war, daß ein junger Mann von 22 Jahren als Wahlredner auftrat. Wenn auch nicht immer der Verstand mit den Jahren kommt, so ist es aber doch selbstverständlich, daß Jemand in diesem Alter, wo er wohlweislich durch das Gesez von der Wahl selbst noch ausgeschlossen ist, nicht die Erfahrung besitzt, die dazu gehört, um als politischer Führer und Rathgeber gelten zu können. Man gewinnt dabei den Eindruck, als würden, um den sozialistischen Kern- und Wahlsprüchen jetzt eine möglichst weite Verbreitung verschaffen zu können, solche junge Leute besonders angelernt und dann hinausgeschickt, um die gut gelernte Lektion — herzusagen. Es ist wohl von unseren besonnenen Arbeiterkreisen — denn auf diese ist es ja abgesehen — zu erwarten, daß sie einsehen, welche Mißachtung man dadurch für sie zu erkennen giebt. Hoffentlich gehen nur wenige an die Leimruthe, die ihnen von solcher Seite gelegt wird.

— Leipzig. Der prakt. Arzt Dr. Tischendorf, Sohn des bekannten Leipziger Universitäts-Professors, dessen kürzliche Verurtheilung zu 8 Monat Gefängniß wegen Betrugs zum Nachtheil der Ortskrankenkasse allgemeines Aufsehen erregte, wurde vom König Albert zu einem Monat Gefängniß und 5000 M. Geldstrafe begnadigt.

— Zwickau, 12. Juni. Dritte Strafkammer. Der Kutscher Adolf Moritz Kunze in Schönheide wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte am 14. März d. J. Nachts gegen 11 Uhr infolge seines

übermäßig schnellen Fahrens mit seinem Kutschgeschirr zwei Mannespersonen, die auf dem Fußwege der Straße in Schönheitserhammer ihres Weges dahin gingen, überfahren bez. bei Seite geschleudert, dergestalt, daß der Eine zunächst vom Pferde ins Gesicht geschlagen, dann unter den Wagen kam und die Räder über den linken Arm und das linke Bein gingen, der Andere dagegen dabei von der Gabeldeichsel einen so heftigen Stoß in die rechte Seite bekam und zur Seite geworfen wurde, daß er einen Rippenbruch davon getragen hat. Nunze will zu fraglicher Zeit, wo große Finsterniß geherrscht, vor seinem Geschirr, welches brennende Laternen geführt, eine Anzahl Personen auf der rechten Seite der Straße stehen gesehen haben, sei deshalb plötzlich auf die linke Seite der Straße gefahren, habe hier aber keine Personen bemerkt; er will nicht einmal bemerkt haben, daß von seinem Geschirr Jemand umgerissen oder gar überfahren worden sei.

Zur Wahl schreiben die „Dresdner Nachrichten“: Gerade in der letzten Zeit, wo unsere Sozialdemokraten mit französischer Geldunterstützung krebend gehen, ist der Patriotismus derselben wiederholt beleuchtet worden. Auch Stöcker hat ihn in seiner Rede an den Pranger gestellt; er sagte zu denselben unter Anderm folgendes: „Was haben Sie für Ideale? Uns ist ein Ideal das Vaterland; aber für Sie ist das, was sonst die Brust des Menschen höher schlagen läßt, nichts. Sie verweigern sogar in jedem Jahre das Budget des Reichs. Gewiß meine Herren, daß ist politisch das Schlimmste, was Sie thun können. Sie verweigern dem Deutschen Reich die Mittel zur Existenz. Sie stellen sich außerdem in jedem Jahre mindestens einmal hin und sagen den Franzosen, die Eroberung von Elsaß-Lothringen, von unseren deutschen Provinzen, sei ein Unrecht. Wenn Ihre Leute nach Paris gehen, so gehen Sie nach Père Lachaise und legen Kränze auf die Gräber der Kommunisten. Ist das Vaterlandsliebe? Nein, das ist Franzosenliebe. Sie nennen den Militarismus einen Moloch, den man vernichten muß —, während wir zwischen Osten und Westen stehen und uns rüsten müssen! Wenn wir die kriegerische Tüchtigkeit unseres Volkes erhöhen, so schimpfen Sie auf das Einzige, was uns in diesem großen Kampfe zum Siege führen kann. Ist das Vaterlandsliebe? Nein! — Unter lautem Beifall aller Parteien schloß Stöcker seine vernichtende Rede mit den Worten: Meine Herren, wir danken für Ihre Ideale; und wenn das deutsche Volk, soweit es vernünftig ist, von solchen Idealen hört, wird es für Ihre Parteibestrebungen danken. Wir aber wollen zwar das Könnchen Wahrheit, welches in Ihren Bestrebungen liegt, aufnehmen und pflegen, wir werden unserm Volke zu seinem Rechte helfen. Im Uebrigen werden wir Sie bekämpfen, wie Sie bekämpft zu werden verdienen, bis zur Vernichtung Ihrer falschen, vaterlandslieben, unsittlichen, irreligiösen Dreen!“

Wie aus den Angaben der sächsischen Forstverwaltung ersichtlich, waren vor ungefähr 60 Jahren längs des Gebirgsammes auf dem Erzgebirge gegen 5500 ha Sümpfe vorhanden, die sich auf eine Strecke von 150 km Länge und 15 km Breite vertheilten. Nach den angestellten Ermittlungen wurden jene 5500 ha Sumpfland bis auf etwa 550 ha, von welchen 250 ha sich in Torfbetrieb befanden, schon bis zum Jahre 1856 entwässert und mit Holz angebaut. Diese Entwässerungen in Verbindung mit einer sorgfältigen und, wenn auch mühsamen, doch erfolgreichen Aufforstung sind von sehr wohlthätigem Einfluß auf die betreffenden Gegenden gewesen, denn durch sie verminderten sich namentlich die Frostschäden und die dichten, naßkalten, die Sonnenstrahlen abhaltenden Nebel. Wo man früher, z. B. in Carlsfeld und Kühnheide, kaum Kartoffeln bauen konnte, gedeihen jetzt auch Palmfrüchte, und in den Gärten der höchstgelegenen Ortschaften, wie Reichenhain und anderen, findet man zu seinem Erstaunen mitunter einen prächtigen Blumenflor, namentlich schöne Rosenzucht. Winterroggen wird sogar noch in Lagen von 800 m gebaut, wo er in der zweiten Hälfte des Monats August zur Reife gelangt.

### (Eingesandt.)

Es lohnt sich der Mühe, das am letzten Sonntage in unserer Stadt verbreitete Wahlflugblatt der sozialdemokratischen Partei einmal auf seinen Inhalt zu prüfen. Jeder wahrheitsliebende Mann muß dann gestehen, daß es voller Unwahrheiten, Lügen und Bosheiten ist. Laß mich Dir, lieber Leser, einige Proben vorlesen:

1) Gleich im Anfang des Flugblattes heißt es: „Die vorhandene Staats- und Gesellschaftsordnung bedeutet Aufrechterhaltung und Steigerung der Noth und des Elendes der unteren Schichten der Nation.“ Welch eine grobe Lüge! Die deutsche Regierung gab den Arbeitern:

- a. das Krankengesetz v. 15. Juni 1883,
- b. das Unfallversicherungsgesetz v. 6. Juli 1884,
- c. das Reichsgesetz, betr. die Invaliditäts- u. Altersversicherung v. 22. Juni 1889.

Das heißt also die Noth und das Elend nicht nur aufrechterhalten, sondern steigern!

2) Weiter unten werden die Heilmittel, die von den auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehenden Parteien zur Heilung vorgeschlagen seien, Schwindel genannt. Damit sind die oben genannten Gesetze gemeint. Es ist also Schwindel, wenn erkrankte, verunglückte, invalid oder altersschwach gewordene Arbeiter, die früher gar nichts erhielten, jetzt Krankengeld, bez. Unfall-, Invaliden- oder Altersrente beziehen!

3) Weiter heißt's an anderer Stelle: „Der Frieden soll durch ungeheure stehende Heere erhalten werden können. Aber

mit den Rüstungen steigt die Unsicherheit.“ Das ist entweder eine Beschränkung oder eine absichtliche Lüge.

Nicht mit den Rüstungen, sondern durch Abrüstung würde sich die Unsicherheit steigern. Wenn Deutschland heute sein Heer verkleinerte, so kämen morgen Russen und Franzosen und ließen sich's wohl sein in Deutschland.

4) Weiter wird berechnet, daß die Gesamtkosten für Heer und Marine 727 Millionen jährlich betragen. Das klingt ganz schrecklich. Ich will Dir aber ein ander Exempel vorhalten. Von den Beträgen der Steuern, die erhoben werden, kommen auf das Militär in Deutschland nur 19%, in Rußland 30%, in England 31%, in Frankreich 32%, in Italien 43%.

5) Es heißt: „Die Sozialdemokratie ist der Ansicht, daß die Völker Besseres zu thun haben, als sich gegebenen Falls auf Geheiß ihrer Regierungen gegenseitig zu verheeren und unsere Kulturereignisse zu vernichten.“ Das ist eine leere Phrase. Der Ansicht ist Jeder, Allen voran unser Kaiser. Was sollen wir thun, wenn Rußland oder Frankreich uns den Krieg erklärt? Dann schicken wir ein Wahlflugblatt mit obigem Satze nach Rußland, eins nach Frankreich, und die Russen lehnen um, und die Franzosen gehen wieder heim und es bleibt Friede! Glaubst Du das, lieber Leser?

6) „Von allen Parteien im Reichstage haben nur die Vertreter der Klassenbewußten Arbeiter, die Sozialdemokraten, einmüthig gegen die Forderung (der Militärvorlage nämlich) gestimmt.“ Endlich einmal ein wahres Wort! Ja, sie haben wie ein Mann dagegen gestimmt. Aber noch mehr! Sie haben auch bereits gegen das Krankengesetz, das Unfallgesetz und das Gesetz, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, also gegen jedes Gesetz gestimmt, das das Wohl der Arbeiter, die sie doch vertreten wollen, heben sollte.

7) „Die Religion betrachtet die Sozialdemokratie als Privatsache.“ Das ist nicht wahr! Ihre wahre Ansicht hat Vieles in dem Satze ausgesprochen: Die Verleumdung des Namens (Gottes nämlich) ist nöthig, um der Sache (der Religion nämlich) den Garaus zu machen.

8) Das Tollste steht am Schlusse. Da heißt es nämlich: „Das Ziel, was sich die Sozialdemokraten gesetzt, ist ein großes und hehres, das, wenn verwirklicht, die Menschen glücklich macht, und Noth und Elend für immer beseitigt.“ Lies den Satz noch einmal; sie wollen die Menschen glücklich machen und Noth und Elend für immer beseitigen. Wer so etwas verspricht, ist entweder ein Narr, oder ein Betrüger; wer es aber glaubt, ist entsetzlich dumm! Geben Dir, lieber Leser, nicht die Augen auf über das wahre Wesen der Sozialdemokratie?

Wach' auf, deutsches, christliches Volk und klopp' solchen Schwärmern auf den Mund!

### Amtliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths.

Sitzung vom 18. Mai 1893.

Vorsitzender: Stadtrath Rechtsanw. Landrock. Anwesend: 3 Rathsmitglieder.

- 1) Man nimmt Kenntniß
  - a. von der Genehmigung des Regulativs über die Erhebung der Biersteuer;
  - b. von der Anordnung des Kgl. Finanzministeriums, daß die Neuvermessung der Stadtkirch-Eidenhofstraße bei Stat. 1., Abth. 1 in der Nähe des sogenannten Siechenhauses bei Gelegenheit der nächsten erheblichen Reparatur der betr. Brücke in Aussicht stellt. Da indessen die Verbreiterung der Brücke am Siechenhause unbedingt notwendig ist und als dringendes Bedürfnis empfunden wird, so soll die Kgl. Amtshauptmannschaft anderweit ersucht werden, die drabstichtigste Verbesserung der fragl. Wegestrecke thunlichst bald herbeizuführen.
  - c. von der Mittheilung der Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, welche eine entsprechende Verichtigung der fiskalischen Eidenhof-Auerbacherstraße bei Stat. 1., Abth. 1 in der Nähe des sogenannten Siechenhauses bei Gelegenheit der nächsten erheblichen Reparatur der betr. Brücke in Aussicht stellt. Da indessen die Verbreiterung der Brücke am Siechenhause unbedingt notwendig ist und als dringendes Bedürfnis empfunden wird, so soll die Kgl. Amtshauptmannschaft anderweit ersucht werden, die drabstichtigste Verbesserung der fragl. Wegestrecke thunlichst bald herbeizuführen.
- 2) Die Schulgeldderechnung auf das Jahr 1891/92 wird nach erfolgter Vorprüfung und Beantwortung bez. Erledigung der dagegen gezogenen Erinnerungen an das Stadtverordneten-Collegium zur Richtigsprechung abgegeben.
- 3) Es wird im Hinblick auf die bevorstehende Neuvermessung der Stadtkirch davon abgesehen, eine neue Flurkarte anfertigen zu lassen; es soll vielmehr nach erfolgter Neuvermessung das Kgl. Finanzministerium bez. der Kgl. Kreisfeuerwehr und Justizstelle einer Kartencopie ersucht werden.
- 4) Ein Gesuch um Dispensation von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird mit Rücksicht auf die daraus entstehenden Konsequenzen abgelehnt.
- 5) Ebenfalls findet ein Antrag des Stadtraths zu Schneeberg auf gemeinsame Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe für Gemüsehändler mangels hinreichenden Bedürfnisses Unterstützung.
- 6) Die Wahllokale, sowie die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter für die am 15. Juni stattfindende Reichstagswahl werden festgesetzt und bez. ernannt.

Außerdem kommen 2 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Steuer- und 3 Bausachen, sowie 3 Straferlaggesuche zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Sitzung vom 26. Mai 1893.

Vorsitzender: Stadtrath Rechtsanw. Landrock. Anwesend: 3 Rathsmitglieder.

- 1) Von dem Bericht über die Prüfung der Feuerlöschklassenrechnung, der städt. Pensionsklassenrechnung, der Rathspostklassenrechnung, der Armenklassenrechnung, der Dienstbotenklassenrechnung, der Schulklassenrechnung, sämmtlich auf das Jahr 1892, nimmt man Kenntniß. Insofern dagegen keine Erinnerungen zu ziehen gewesen sind und bez. insoweit dieselben durch die gegebene Beantwortung für erledigt erklärt werden, haben die Rechnungen nunmehr zur Richtigsprechung an das Stadtverordneten-Collegium zu gelangen.
- 2) Nachdem durch die Anschaffung einer neuen Spritze für die freiw. Turnerfeuerwehr eine Spritze mehr zur städt. Pflichtfeuerwehr gekommen ist, soll der Feuerlöschhausbesitzer wegen anderweiter Vertheilung der Mannschaften gutachtlich gehört werden.
- 3) Das Gesuch der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe um Ermäßigung des Beitrags zur Unterhaltung der gemeinsamen Meldestelle wird mit Rücksicht auf die Zahl der Rathsmitglieder und die sonstige starke Inanspruchnahme der Meldestelle abgewiesen. Hierüber standen noch 3 innere Verwaltungsangelegenheiten und 1 Sparklassensache zur Beschlußfassung.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. Juni. (Nachdruck verboten.)

Fünf Jahre sind nunmehr seit jenem Tage vergangen, da des zweiten deutschen Kaisers treue Augen sich für immer schlossen, da Held Kaiser Friedrich nach schweren Duldertagen

starb und zum zweiten Male innerhalb eines Jahres die Trauerfahnen über deutschen Gefilden flatterten. Der 15. Juni dieses Jahres wird weniger der Erinnerung an den so viel geliebten und allseitig verehrten Kaiser geweiht sein, als sonst; denn an diesem Tage finden die Reichstagswahlen statt und in dem damit verbundenen Trubel hat man wenig Zeit und Sinn für Gedenktage. Aber Kaiser Friedrichs verkürzter Geist, der auf uns niederschaut, er wird darum nicht jünger; er wird freundlich niederschauen auf die Volksmassen, die es für ihre Pflicht erachten, das ihnen als Staatsbürger gewährte hohe Recht auszuüben, durch die Abgabe ihres Stimmzettels mitzuwirken an der Befestigung des Reiches.

16. Juni.

Wenn man einen Einblick gewinnen will in die Zustände der „guten alten Zeit“, dann braucht man nur ein Kapitel deutscher Geschichte aufzuschlagen, um zu wünschen, daß diese Zeit nicht wieder kehre. Am 16. Juni 1545 forderten die evangelischen Stände auf dem Reichstage zu Regensburg vom Kaiser Karl V. kategorisch Aufschluß über den Zweck seiner Rüstungen. Man muß bedenken, daß man sich damals in der Zeit befand, da die Reformation Deutschland gewaltig bewegte. Der Kaiser, dem nur darum zu thun war, unter dem Vorzeichen des Schutzes der katholischen Religion die unbotmäßigen vielen Herren in Deutschland zu Baaren zu treiben, antwortete, indem er nunmehr seine Zurückhaltung aufgab, er sei entschlossen, die Waffen zu ergreifen, jedoch nicht eines Religionskrieges wegen, sondern nur zur Beschützung des kaiserlichen Ansehens und der Reichsverfassung. Dies betheuerte er insbesondere noch in einem Schreiben an die Reichsstädte Straßburg, Nürnberg, Augsburg und Ulm. Ein schönes Bild: Eine Anzahl kleiner und kleiner Fürsten und Grafen und Herren und Städte, die dem Kaiser, und ein Kaiser, der seinen Vasallen und Untertanen nicht traut; und einer sucht den anderen zu hintergehen und eigene Vortheile herauszuschlagen. Wahrscheinlich, unsere neue Zeit ist uns denn doch lieber als die gute alte Zeit und sei auch diese neue Zeit eine wildbewegte Wahlzeit.

### Bermischte Nachrichten.

Von der Brunnenkalamität in Schneidemühl wird berichtet, daß es dem Brunnentechniker Beyer aus Berlin gelungen ist, mittelst achtzölliger Eisenröhren die unheilvolle Quelle des artesischen Brunnens abzufangen. Damit dürfte weiteren Senkungen und Häuserbeschädigungen Einhalt geboten sein. Interessant ist, daß gerade dem Praktiker gelungen ist, was sachverständige Autoritäten für unmöglich hielten. Die Stimmung unter den bedrohten Hausbesitzern ist eine recht zuversichtliche geworden, da Beyer erklärte, das entseffelte Element völlig bezwingen zu können. Der entstandene Schaden ist groß, und nun wird die Frage, wer die Entschädigung für die entwertheten Grundstücke zu tragen hat, in den Vordergrund treten. Einerseits wird behauptet, es liege ein Naturereignis vor, andererseits wird hervorgehoben, daß das Naturereignis nur durch Menschenhand hervorgerufen sei, mithin die Kommune den Schaden ersetzen müsse.

Ueber den Rufmarkt zu Halmagen in Siebenbürgen lesen wir in der „Rumänischen Wochenschrift“: Nirgends hat sich die Poesie der antiken Daken so rein erhalten, wie in dem romantischen Theile der westlichen Karpaten, nirgends so voller mythischer Eigenthümlichkeiten, wie bei den Wogen und im malerischen Wallentale, dem Paradies Siebenbürgens. Dort sitzen auch heute noch an den langen Winterabenden die Altmütter am Spinnrade und erzählen beim Knistern des Herdfeuers von dem Ruhme und der Macht der Ahnen und flechten in die vererbten Traditionen die lustigsten Märchen ein. Aber, so sonderbar es klingen mag, die Sagen sind nicht Traditionen allein — alles lebt und webt tatsächlich, alles geschieht vor unseren Augen, und nur dem Fremden dünken jene Gebräuche eine alte Sage, ein verklungenes Märchen, eine bewahrte Tradition. So ist es auch mit dem Rufmarkt zu Halmagen. Halmagen ist eine rumänische Gemeinde in Hatzfel, die zwölfhundert Seelen zählt und, als Sitz der griechisch-katholischen Protopopen, recht gute Volksschulen hat. Am Tage des heiligen Theodor findet dort ein Jahrmarkt statt, an dem die Einwohner von 60 bis 80 Dörfern theilnehmen. Zumeist aber wimmelt die Stadt von jungen, neuvermählten Frauen, die als Jungfrauen geheiratet haben. Wieder verheiratete Wittwen bleiben in ihrem Dorfe zurück. Am frühen Morgen des heiligen Theodor nimmt Halmagen eine heitere, festliche Physiognomie an. In ihrem schönsten Schmucke erscheinen die jungen Frauen, selten von ihren Männern, meistentheils von ihren Schwiegermüttern begleitet, oder sie kommen auch ohne diese, und dann zu je zwei oder drei, mit blumengeschmückten Weintrügen in den Händen. Wer ihnen begegnet, wird geküßt, wen sie geküßt, dem reichen sie den Krug zum Rippen; wer getrunken hat, der „beehrt“ sie wieder mit einem kleinen Geschenke. Von dem dargebotenen Weine nicht trinken, ist eine Verleumdung, die der jungen Frau und ihrer Familie zugefügt wird. Deshalb sind die „Rüssenden“ dem Fremden gegenüber zurückhaltend. Und nur dann lassen sie ihn ihres Rufes theilhaftig werden, wenn sie überzeugt sind, daß er aus dem dargebotenen Krüge trinken werde. Das „Rüssen“ geschieht auf der Gasse, in den Weinstuben und auch in Privatwohnungen bekannter Personen. Böse Mäuler wollen behaupten, daß nur durch den moralischen Verfall der Wallenthaler der „Rufmarkt“ entstehen konnte — aber Dr. Francu versichert, daß das Publikum selbst die polizeiliche Aufsicht übe, daß der Anstand in jeder Beziehung gewahrt werde. Welchem Umstände diese Sitte entstammt, hat man bis jetzt nicht erfahren können. Einige glauben, daß der Ruf-

mar  
Tha  
ihne  
Ort  
jene  
wied  
daß  
des  
Sch  
den  
sie  
feit  
diese  
Tär  
ma  
fang  
Frau  
wo  
kann  
bare  
Sitt  
auf  
nun  
ber  
Sche  
dorf  
start  
die  
1)  
2)  
3)  
4)  
5)  
6)  
7)  
8)  
9)  
10)  
11)  
12)  
13)  
14)  
15)  
16)  
17)  
18)  
19)  
gut  
ver  
läu  
kauf  
die  
ein  
be  
K  
in  
emp

markt aus der Zeit herrühre, als noch das weiße Thal des Erich von den Nogen bewohnt war. Die ihnen in Halmagen begehrenden Kolonien der anderen Ortshafte äußerten ihre Freude dadurch, daß sie jene umarmten und küßten. Jene aber beehrten die wieder Abziehenden durch Geschenke. Andere meinen, daß die Erichanen, welche Schäfer waren, zu Anfang des Frühlings das flache Thal verließen, um die Schafe auf die Berge zu bringen. Die sie begleitenden Frauen verabschiedeten sich von ihnen, indem sie sie küßten und für den Riß eine kleine Aufmerksamkeit erhielten. Eine andere Version geht dahin, daß diese Sitte der Zeit entstammen müsse, als noch die Türken Einfälle in Siebenbürgen bis nach Crischianna machten, wo sie die jungen Frauen raubten und gefangen nahmen. Die der Gefangenschaft entflohenen Frauen küßten bei ihrer Rückkehr nach Halmagen, wo gerade Jahrmart war, alle Freunde und Bekannten, vielleicht auch Fremde, die sie zu ihrer wunderbaren Rettung beglückwünschten, und so soll sich die Sitte des „Küssens“ am Jahrmart zu Halmagen bis auf den heutigen Tag erhalten haben.“

Der Distanzmarsch Berlin-Wien ist nunmehr beendet, nachdem am Freitag Abend 9 Uhr der letzte der erwarteten Distanzgeber, der Postsekretär Schesler aus Leipzig, in gutem Zustande in Floridsdorf das Ziel nahm. Von sechzehn Mann, die gestartet hatten, haben somit zehn das Ziel erreicht; die übrigen hatten unterwegs den Marsch aufgegeben.

— Weiblicher Muth. Ein englischer Zahn-

arzt bestätigt aus seinen Berufserfahrungen die schon oft gemachte Wahrnehmung, daß Frauen viel mehr Muth und Geduld besitzen, wenn es sich darum handelt, sich Zahnoperationen auszufersetzen, als Männer. Er erklärt in einem Londoner Blatte: Ich behandle lieber drei Frauen als einen Mann. Duzende von Frauen könnte ich nennen, die ohne zu jucken die größten Schmerzen ertragen. Die meisten Männer dagegen sind Feiglinge im Operationsstuhle. Sie brauchen nur die Instrumente zu sehen, und bleiche Furcht ergreift sie. Es sind auch die Männer, die ihre schmerzhaften Zähne mit Hilfe des Gases ausgezogen zu haben wünschen, und Furcht durchbebt sie, sie möchten nicht wieder zu sich kommen, während andererseits es ganz gewöhnlich ist, daß eine gebrechlich aussehende Dame den Gebrauch des Gases ablehnt, sich ruhig in den Stuhl setzt und sich ohne zu murren dem unvermeidlich schmerzhaften Prozesse des Zahnausziehens unterwirft. Der Gedanke an die Verschönerung, welche vom Zahnarzt erwartet wird, übt gewiß auf das weibliche Gemüth mehr als auf das männliche eine beruhigende Wirkung aus.

— Ein diplomatischer Auftrag. Ungar: Haben Sie schon gehört, Herr Springler, was unser Fräulein Puppimon für Unglück geholt? Hat er ochtmol hintereinander Walzer getonzt, do hot ihm Schlag getroffen! — Springler (der von seiner Gattin fortwährend zum Tanzen genöthigt wird): „Wahrhaftig! Ach, bitte, erzählen Sie das meiner Frau! Sagen Sie aber, es wäre ihm schon beim

dritten Walzer passirt!“ — Ungar (zur Frau Springler): „Wissen gnädige Frau schon, was is Herr Puppimon für Molheur zugestochen?“ — Frau Springler: „Rein, was ist ihm denn geschehen?“ — Ungar: „Hot ormer Kerl ochtmol hintereinander Walzer getonzt und beim dritten Mol hot ihm Schlag getroffen!“

**Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock,**  
vom 7. bis mit 13. Juni 1893.

**Aufgebote:** a) hiesige: 19) Der Handarbeiter Hermann Strobel hier mit der Maschinengeh. Minna Helene Georgi hier. b) auswärtige: 14) Der Oberkellner Friedrich Max Zanner in Jwidau mit Louise Emma Springer in Jwidau. 15) Der Steuereinschreiber Arthur Rudolph Reit hier mit Thecla Margaretha Engler in Blauen bei Dresden.

**Geburten:** 140) Hermann Bruno, S. des Weichenwärters August Hermann Sachs in Wolfsgrün. 141) Hans Otto, S. des Handelsmanns Karl Bernhard Riebel hier. 142) Hermine Clothilde, T. des Grenzaufsehers Heinrich Hermann Pohl in Wildenthal. 143) Marie Margaretha Pauline, T. des Werkführers Johann Heinrich Tesching in Wolfsgrün.

**Sterbefälle:** 100) Clara Martha, T. des Handarbeiters Ernst Hermann Rödel hier, 7 Stunden. 101) Ida Frieda, T. des Sattlers Franz Hermann Erdacher hier, 4 M. 102) Der Zimmermann Erdmann Ludwig Lent hier, ein Wittwer, 70 J. 7 M. 2 T. 103) Der Maurer Eduard Schierer hier, ein Ehemann, 64 J. 4 M. 16 T. 104) Ella Elsa, T. des Bürstenmachers Karl Heinrich Ernst Horn hier, 1 M. 19 T. 105) Clara Lina, T. des Handarbeiters Ernst Gregor Bley hier, 15 T.

**Abstimmungen der preuß. Fortschrittspartei u. der deutschfreisinnigen Partei seit 1866.**

**I. Im preußischen Abgeordnetenhaus.**

- 1) **Gegen** die Indemnität. (3. Sept. 1866.)
- 2) **Gegen** die Anleihe für Meer und Flotte zur Fortführung der deutschen Politik Preußens. (23. Sept. 1866.)
- 3) **Gegen** die Ergänzung des im Krieg erschöpften Staatsschatzes. (23. Sept. 1866.)
- 4) **Gegen** die Einstellung der Heereskosten in die ordentlichen Ausgaben. (18. Dez. 1866.)
- 5) **Gegen** die norddeutsche Bundesverfassung. (31. Mai 1867.)
- 6) **Gegen** die Aufrechterhaltung einer starken Wehrkraft. Abrüstungsantrag Bismarck. (5. Nov. 1869.)
- 7) **Gegen** die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen. (12. Dez. 1879.)

**II. Im norddeutschen Reichstag.**

- 8) **Gegen** die norddeutsche Bundesverfassung. (16. April 1867.)
- 9) **Gegen** eine Vertrauenskundgebung für die deutsche Politik des Königs Wilhelm von Preußen. (7. Mai 1868.)
- 10) **Gegen** das einheitliche Strafrecht. (25. Mai 1870.)
- 11) **Gegen** die Reichsverfassung. (9. Dez. 1870.)

**III. Im deutschen Reichstag.**

- 12) **Gegen** die Ergänzung unserer theils verloren gegangenen, theils veralteten Schlachtflotten-Bestände. (1. Februar 1889.)
- 13) **Gegen** die Erneuerung unseres Bestandes an Panzerfahrzeugen. (10. Januar 1890.)
- 14) **Gegen** den Aviso für höhere Commandoverbände. (10. Januar 1890.)
- 15) **Gegen** das Gesetz über die Stellvertretung des Reichskanzlers. (11. März 1878.)
- 16) **Gegen** das Wuchergesetz. (7. Mai 1880.)
- 17) **Gegen** den Zollanschluss von Hamburg. (25. Mai 1881.)
- 18) **Gegen** die Reichsjustizgesetze. (21. Dez. 1876.)
- 19) **Gegen** den wirksamen Ausschluß der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhand-

lungen über landesverrätherische Pläne, unsittliche Vorgänge u. s. w. (7. März 1888.)

- 20) **Gegen** die deutsche Sprache im Landesausschuß für Elsaß-Lothringen. (30. April 1881.)
- 21) **Gegen** die Unteroffizierschule zu Neubreisach. (30. Januar 1883.)
- 22) **Gegen** das Sozialistengesetz. (19. Oktober 1878.)
- 23) **Gegen** die Verlängerung desselben. (4. Mai 1880.)
- 24) **Gegen** die zweite Verlängerung desselben. (12. Mai 1884.)
- 25) **Gegen** die dritte Verlängerung desselben. (2. April 1886.)
- 26) **Gegen** die vierte Verlängerung desselben. (1. Februar 1888.)
- 27) **Gegen** ein milderes, aber dauerndes Specialgesetz wider die Umsturzbewegungen. (25. Januar 1890.)
- 28) **Gegen** die Säuberung der östlichen preußischen Grenze von russisch-galizischen Ueberläufern. Ausweisungsmäßregel als Vorbereitung der innern Colonisation. (16. Januar 1886.)
- 29) **Gegen** die staatliche Unterstützung der neuen Postdampfer nach Australien, Ostasien u. s. w. (23. März 1885.)
- 30) **Gegen** die staatliche Unterstützung einer Postdampferfahrt nach Ostafrika. (20. Januar 1890.)
- 31) **Gegen** die Stelle eines 3. Direktors im Auswärtigen Amt. (15. Dezember 1884 und 4. März 1885.)
- 32) **Gegen** die Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden in Ostafrika. (14. Dezember 1889.)
- 33) **Gegen** die Ausrüstung der Wissmann'schen Expedition nach Ostafrika. (3. Januar 1889.)
- 34) **Gegen** die Fortsetzung der Wissmann'schen Expedition. (28. Novbr. 1889.)
- 35) **Gegen** die Reform der Branntweinsteuer. (17. Juni 1887.)
- 36) **Gegen** die Reform der Zuckersteuer, Verminderung der Ausfuhrprämien, Uebergang zur Fabriksteuer. (18. Juni 1877.)
- 37) **Gegen** die fünfjährigen Legislatur-Perioden. (9. Februar 1888.)
- 38) **Gegen** die Krankenversicherung der Arbeiter. (31. Mai 1883.)
- 39) **Gegen** die Unfallversicherung der Arbeiter. (28. Juni 1884.)
- 40) **Gegen** die Invaliditäts- u. Altersversicherung der Arbeiter. (24. Mai 1889.)

**Hausverkauf.**

Ein Wohnhaus in der Unterstadt mit Garten und Neben-Gebäude, welches Platz für Sticmaschinen hat, gut verzinst und in bestem Zustand, ist veränderungshalber preiswerth zu verkaufen. Anfragen erbitte schriftlich an die Expedition d. Bl.



Sonnabend treffen  
**Junge Gänse**  
**Junge Hähnchen**  
ein bei **Max Steinbach.**

**Kaiser-Tinte**  
in Flaschen zu 10 und 15 Pfennige empfiehlt **E. Hannebohn.**

**Besitz-Veränderung.**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Hausgrundstück nebst Restaurant käuflich an Herrn Bergner aus Buchholz abgetreten und an denselben am heutigen Tage übergeben habe.

In dem ich hierbei meinen werthen Kunden und Gönnern hier, sowie in Schöneheide und weiterer Umgebung meinen innigsten Dank für das mir in so reichem Maße theilhaftig gewordene Vertrauen ausspreche, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Eibenstock, den 12. Juni 1893. Hochachtungsvoll **C. A. Schneidenbach.**

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend und nachdem mir vom wohlwollenden Stadtrathe die Concession gütigst ertheilt wurde, wird es mein ernstes Bestreben sein, im gleichen Sinne das Geschäft so fortzuführen, wie es bei meinem Herrn Vorgänger geschehen, weshalb um gütige Uebertragung des demselben geschenkten Vertrauens höflichst bitte.

Hochachtungsvoll **Paul Bergner.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen und erbitet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

**Gustav Ed. Unger,**  
Brühl Nr. 9.

**Flüssigen Crystalleim**  
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von Porzellan,

Glas, Holz, Papier, Wappe u., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

**Ehrenerkklärung.**

Ich erkläre hiermit, daß die von mir am 20. März 1893 im Fabriksaale der Firma Unger Söhne zu Eibenstock in Beziehung auf das Dienstmädchen Anna Fischer daselbst ausgesprochene Verleumdung vollständig auf Unwahrheit beruht. Ich nehme daher diese Verleumdung hiermit reumüthig zurück.  
Friedrich Alexander Seidel,  
Maschinenfider.

**Rechten Weinessig**  
empfehltestens

**H. Lohmann.**

**Nizza - Provenceröl,**  
bestes Speiseöl,  
in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt **H. Lohmann.**

**Raum**  
für eine Sticmaschine ist per Anfang Juli zu vermieten.  
Am Graben Nr. 1.

**Ludw. Dürst, Kempton, Bayern,**  
9 Pfund Süßrahmtafelbutter  
M. 10.30 bis M. 10.80,  
9 Pfund Molk-Tafelbutter M. 11.—,  
frisch, fein, franko.

# An alle Wähler in Stadt und Land!

Auf den gegen mich gerichteten Angriff im Annaberger Wochenblatt, überschrieben: **Anfrage aus Schönheide**, antworte ich Folgendes:  
Die korrekte Ausübung meiner Pflicht als Vorsitzender der betr. Wählerversammlung in Schönheide läßt den kleinen älteren Herrn dortselbst, an dem ich allerdings gegen meinen Willen, aber infolge seiner ungehörigen Angriffe auf unseren Kandidaten, die mir zustehenden Machtbefugnisse in ganz entschiedener Weise zur Anwendung bringen mußte, nicht zur Ruhe kommen.  
Er sucht sich auf genau so läppische Art und Weise an mir zu rächen, wie er in der betr. Wählerversammlung unsern, in jeder Beziehung hochverdienten und hochgeachteten Kandidaten

## Hrn. Oberlehrer Dr. Otto Krause in Annaberg

den Wählern gegenüber herabzuwürdigen suchte.  
Ich hatte den kleinen Herrn bereits vergessen, ich vermochte auch nicht das geringste Interesse in mir zu erwecken für seine geistigen Produkte, welche er in betr. Wählerversammlung uns zum Vortrag zu bringen mit Händen und Füßen sich bemühte. Na, hoffentlich, kleines Herz in Schönheide, erquickt auch Sie bald eine wohlthunende Veruhigung.

Als **Vorsteher des Vereins ehrenvoll verabschiedeter Militärs zu Annaberg** halte ich mich mit meiner Thätigkeit in demselben streng an das Vereins- bez. Bundesstatut, nach welchem jede politische und religiöse Erörterung innerhalb des Militärvereinslebens vollständig ausgeschlossen ist.

Daß ich mich offen und frei zur königstreuen und ordnungsliebenden deutschfreisinnigen Partei bekenne und die Kandidatur unseres hochverdienten und in allen Schichten der Bevölkerung hochgeehrten **Volksmannes Herrn Oberlehrer Dr. Krause** nach Kräften unterstütze, das ist meine Sache und jeder Soldat, welcher im 21. Wahlkreise geneigt ist, Herrn **Dr. Krause** seine Stimme zu geben, thue es getrostes Muthes, es wird und kann ihm kein Mensch Vorschriften machen, ob er seine Stimme dem Kandidaten dieser oder jener Ordnungspartei zuwendet.

**Auch als gediente Soldaten haben wir ein Recht, eine selbstständige Meinung zu haben**, lasse sich also keiner der Kameraden in seinen Entschliessungen beeinflussen und trete, wenn er geneigt ist, ohne zu wanken, fest für den Kandidaten der **königstreuen deutschfreisinnigen Ordnungspartei**

## Herrn Oberlehrer Dr. Otto Krause in Annaberg

ein. Diese meine Erklärung gilt besonders allen denjenigen Kreisen, welche bisher glaubten, wir gebienten Soldaten wären nur Werkzeuge in den Händen konservativer Elemente, welche uns zur Unterstützung ihrer Bestrebungen nur zu kommandiren brauchten.

Nein, Kameraden! Jeder von uns strebe darnach, eine **feste eigene Ueberzeugung** zu gewinnen, welche er allen Beeinflussungen zum Trotz männlich vertreten muß, denn, Kameraden, wem Männlichkeit abgeht, der ist auch nicht werth, Soldat genannt zu werden, der wird die schweren, aber erhabenen und heiligen Pflichten des Kriegerstandes niemals zu erfüllen im Stande sein.

Lithograph **Wilh. Ernst Roch.**

Lieber Mann, an der Grenze von Böhmen wählt man Doctor Krause.

### Bras-Auction!

Die diesjährige Grasnutzung der in der Nähe des Eibenstocker Bahnhofes gelegenen sogenannten

#### Tittes-Wiesen

soll nächsten Sonntag, d. 18. cr., von Nachmittag 3 Uhr an parzellenweise an Ort und Stelle um das Meistgebot versteigert werden.

Eibenstock, Juni 1893.

Hermann Bodo.

### Dank.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Theilnahme, welche uns während der langen schweren Krankheit unseres guten Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters, des Maurers

Eduard Schierer

von vielen Seiten zu Theil geworden sind, drängt es uns, hiermit Allen unsern innigsten Dank auszusprechen. Besonders Dank aber noch Hrn. Pastor Wittich für die trostreiche Grabrede, Hrn. Dr. Zschau für seine ärztlichen Bemühungen, den Mitgliedern des Gesangsvereins Lieberfranz für den dargebrachten Trauergesang, den Kameraden des Militärvereins für das erstattete Begräbniß, sowie allen denen, welche den Entschlafenen durch den reichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte ehrten. Der allgütige Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein.

Eibenstock, Chemnitz, Altendorf und Klingenberg, 12. Juni 1893.

Die trauernde Familie Schierer.

### Wickelbinden,

jeder Länge und Breite, in Leinen, Flanell, Eriocot und Kull, sowie auch Gummibinden hält stets am Lager

W. Deubel.

### Diejenigen Rekruten,

welche für den 20. Ordre haben, wollen sich wegen Fahrtbesprechung Freitag Abend 1/2 9 Uhr in Dreischneider's Conditorei einfinden.

## Wähler!

Wählt am 15. Juni Mann für Mann

### den Justizrath Dr. Böhme,

er tritt für Deutschthum, Christenthum und Monarchie ein.  
Viele Wähler.

## Hört es, ihr Gewerbetreibenden!

Die Sozialdemokratie hat mit unzweideutiger Offenheit erklärt, daß sie gar kein Interesse an dem Bestehen des kleinen Handwerks habe. Das Gradnauer'sche Sozialdemokratenblatt schrieb wörtlich: „Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen — so leid es uns thut, daß viele uns Nahestehende dem allgemeinen Zerfetzungsprozeß mit unterworfen sind. In dieser Haltung erblicken wir vorwiegend unsere revolutionäre Aufgabe.“

Die Sozialdemokraten arbeiten eingeständenermaßen an der Vernichtung des Kleingewerbes und ihre Aufgabe ist eingeständenermaßen revolutionär.

Jeder Handwerker also, der sozialdemokratisch wählt, oder gar dem Moloch der Sozialdemokratie seine Groschen opfert, liefert Material zur Revolution und zu seiner eigenen Vernichtung.

## Möbel-Magazin Eibenstock.

Veränderungshalber und um schnell zu räumen, verkaufe ich mein bedeutendes Lager in **Sopha's, Matratzen, Betten, Stühlen**, sowie in sämtlichen **Tischlermöbeln**, ächt Nußbaum, sowie auch schön lackirte Möbel zu äußerst herabgesetzt billigen Preisen.

Vortheilhafter Einkauf für Wiederverkäufer.

G. A. Bischoffberger.

### Geübte Tambourirerin

auf Scheerenmaschine bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

### Leibbinden,

Suspensorien u. Bruchbandagen bei

W. Deubel.

## Union.

Heute Donnerstag großes



Schlachtfest.

Hochachtend

Franz Brehme.

## Turn-Verein.

Das Turnen im Schulgarten hat wieder begonnen!

Heute Donnerstag keine Turnstunde, sondern morgen, Freitag, den 16. ds. Beginn Abends 1/2 9 Uhr.

Der Turnwart,

## Kaufmännischer Verein.

Jeden Freitag Vereins-Abend 1/2 9 Uhr in „Stadt Leipzig.“

## Tüchtige Handarbeiter

werden bei ausdauernder Arbeit beim Schul- und Forsthaus-Neubau Wolfsgrün angenommen.

K. Ott, Baumeister, Eibenstock.

## Pianofortestimmer

Haumüller

aus Leipzig (früher als solcher 17 Jahre am Königl. Conservatorium daselbst angestellt) ist hier für einige Tage eingetroffen, und bittet, Aufträge in der Exped. ds. Blattes niederzulegen.

## Zur gefl. Beachtung!

Viersachen an uns gerichteten Wünschen entgegen zu kommen, werden wir von jetzt an unser Blatt schon am Abende vor dem Ausgabedatage zur Austragung kommen lassen. Wir bitten unsere geehrten Inserenten, diesem Umstande Rechnung tragend, die Annoncen früher als bisher, spätestens bis **Vormittag 9 Uhr** in der Expedition abzugeben, wenn dieselben noch in der nächsten Nummer Aufnahme finden sollen. Hochachtend Die Exped. des Amtsbll.

